

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 43.

Freitag, den 21. Februar

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Färbereibesizers Ernst **Päßler** in Mülsen St. Jacob wird heute, am 17. Februar 1890, nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Fröhlich** in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1890 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 15. März 1890, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. April 1890, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. März 1890 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lichtenstein, den 17. Februar 1890.

G e h l e r.

Veröffentlicht: Heilmann, Ger.-Schrbr.

Tagesgeschichte.

Der 20. Febr. 1890, der Tag der deutschen Reichstagswahl, bezeichnet auf die hundertste Wiederkehr des Todestages eines der edelsten, und zugleich auch während seines Lebens anerkanntesten Fürsten aller Zeiten, des deutschen Kaisers Joseph II. Derselbe, der älteste Sohn der Kaiserin Maria Theresia und Franz von Lothringen, wollte für seine Länder Österreich, Ungarn u. eine neue Zeit herbeiführen; ein energischer Verfechter der Aufklärung huldigte er Grundsätzen, die zum Teil heute noch nicht durchgeführt worden sind. Ein glühender Verehrer des großen Preußenkönigs Friedrich II. wollte er in dessen Fußstapfen treten, fand aber bei seiner Mutter Maria Theresia während der Lebzeiten derselben entschiedenen Widerstand. Er mußte sich vorerst darauf beschränken, die komplizierte Maschinerie der Verwaltung des seiner Auflösung entgegen gehenden deutschen Reiches etwas zu vereinfachen. Wirkliche Verbesserungen durchzuführen, dem greisen Reichsfürsten neues Leben einzuflöhen, war unmöglich. Jedenfalls hat Joseph II. für das deutsche Reich als solches mehr Herzensinteresse gehabt, als irgend ein anderer deutscher Kaiser aus dem Hause Habsburg. 1780 starb Maria Theresia, den Thron bestieg auch in seinen Erblanden Kaiser Joseph. Es war, als habe er das Bewußtsein, daß ihm nur ein kurzes Leben beschieden sein würde, denn ohne auf die Eigenheiten der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, ohne zu beachten, daß das Alte sich nicht über Nacht verdrängen läßt, verließ er in oft sehr ungestümmter Weise seine Reformdekrete. Das Volk sollte unabhängig, selbständig werden, frei denken und fühlen. Auch der Kirche trat er in diesem Bestreben in den Weg, und er ließ sich von seinen Vorfahren selbst dann nicht abbringen, als der Papst ihn in Rom besuchte. Aber was ihm hell und klar wie die Sonne erschien, das sah die große Menge nur schwer, Murren wurde laut, das sich in einzelnen Teilen des Reiches bis zur Auffässigkeit steigerte. Krank und schwach sah der Kaiser vor seinem Tode sich genötigt, seine gesamten Erlasse zurückzunehmen, nur das berühmte Toleranzdekret hielt er aufrecht. „Man hat mir den Todesstoß versetzt!“, sagte er klagend, als er die Feder aus der Hand legte. Auch in der äußeren Politik war der Kaiser, dem hier für lähne Gedanken die maßvolle Ruhe und auch die Begabung fehlte, nicht glücklich. Er hatte den großen Plan, zusammen mit der Kaiserin Katharina von Rußland, die Türkei aus Europa zu drängen, aber schweres Mißgeschick traf ihn. Seinem unklugen Beginnen, seine Hausmacht auf Kosten deutscher Reichsfürsten zu vermehren, setzte Friedrich der Große den Fürstentum entgegen. Unglücklich war der Kaiser auch in seinem Familienleben. Er, der seine Völker frei und groß, glücklich und unabhängig hatte machen wollen, der entschieden mit dem ganzen alten Jozefwesen brach, starb fünfzig Jahre alt an gebrochenem Herzen, später ist in seinem Lande seine wahre Größe, die in dem echten reinen, Menschentum bestand, erkannt worden, und das Volk sang: „Ich denke so manchmal hin und her, wenn doch noch

Kaiser Joseph wär! Wenn einem der in's Auge sah, das war mein' Seel ein Gloria!“

Nach geschl. Vorchrift haben die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlingsseiden und Puppen zu reinigen. Bei diesem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinne, welche einzeln etwa die halbe Größe eines Roggenkornes haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, zu schonen, da diese nicht Schmetterlingsseide, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen enthalten, welche letztere ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind. Es wird diese zum Schutz und Gedeihen der Früchte und Fruchtbäume gegebene Vorchrift mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß deren Nichtbeachtung nach § 368. des Reichsstrafgesetzbuches eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen nach sich zieht.

Die Jahresfeier des Vereins „Evang.-luth. Gotteskasten im Königreiche Sachsen“ findet nächsten Sonntag und Montag in Dresden statt. Die Festpredigt hält am Sonntag, abends um 6 Uhr, in der Frauenkirche Konsistorialrat Superintendent Frhr. v. d. Trend in Greiz, der anschließende Bericht wird von Diakonikus Ahner, Leipzig-Rudolzig, erstattet. Am Montag, vormittags 10 Uhr, findet die Generalversammlung in Reinhold's Saale, eine Ansprache des Vorsichtenden, der Vortrag des Kassens- und Geschäftsberichts, sowie des Unterstützungsplanes statt.

Der Kohlentransport auf den sächsischen Staatsbahnen betrug in der Woche vom 2. bis 8. Febr. 180871 Tonnen Kohlen, à Tonne 1000 Kilogr., oder durchschnittlich pro Tag 25839 Tonnen. Es entfielen hier von 66955 Tonnen auf sächsische Steinkohlen (37770 Tonnen Zwickauer, 20555 Lugau-Deßnitzer und 8630 Dresdener Steinkohlen), 10168 Tonnen auf schlesische Steinkohlen, 3198 Tonnen auf Steinkohlen anderen Ursprunges, 82970 Tonnen auf böhmische Braunkohlen, 16030 Tonnen auf altenburgische Braunkohlen und 1550 Tonnen auf Braunkohlen anderen Ursprunges. — In der darauffolgenden Woche, vom 9. bis 15. Febr. gelangten 183767 Tonnen à 1000 kg oder 26252 durchschnittlich pro Tag zur Beförderung, und zwar 39155 Tonnen Zwickauer, 21550 Lugau-Deßnitzer, 8620 Dresdener, 9250 schlesische Steinkohlen, 3160 Tonnen Steinkohlen anderen Ursprunges, 85052 böhmische Braunkohlen, 15290 altenburg. Braunkohlen und 1690 Tonnen Braunkohlen anderen Ursprunges.

Leipzig, 18. Febr. In einem längeren Vortrage entwickelte gestern abend Pastor Raumann aus Hubertusburg gelegentlich einer Sitzung der freien akademischen Vereinigung für innere Mission die großartige, musterhafte Fürsorge, welche der sächsische Staat seinen gestesumnachteten, siechen und gebrechlichen Einwohnern zuwendet. Die ersten Staats-Anstalten entstanden 1838 in Hubertusburg, dem bekannten ehemaligen Lustschloß Augusts des Starken. Heute versorgt der Staat 4000—5000 Personen dieser Art in zahlreichen Anstalten, die hier und da im Lande sich befinden. Der Unterhalt dieser Anstalten erfordert über drei Millionen Mark in den zwei nächsten

Jahren, von denen 900,000 Mark in runder Summe durch Verpflegbeiträge gedeckt sind.

Der bisherige Besitzer der weltbekanntesten chemischen Tintenfabrik in Chemnitz, Herr Kommerzienrat Eduard Beyer, welcher dieser Tage sein von ihm vor 34 Jahren begründetes Geschäft seinem Sohne, Herrn Leopold Beyer jun., übergab, verteilte, als er sich am Sonntag von seinen Beamten und Arbeitern verabschiedete, an diese die Summe von 10000 M. Den Maßstab für die Größe je einer Gabe bildete die Dauer der Thätigkeit der Einzelnen im Geschäft und der verdiente Lohn.

In Zwickau ist am Dienstag der Großindustrielle Stadtrat Fikenscher verstorben. Der Verbliebene, Besitzer der über 300 Arbeiter beschäftigenden, weit über Deutschlands, ja Europas Grenzen hinaus rühmlichst bekannten Chamottewaren- und chemischen Fabrik, war ein Wohlthäter seiner Arbeiter, denen er erst im vorigen Jahre wieder 30,000 Mark zur Begründung einer Invaliden-Unterstützungs-Kasse und am Jahreschlusse, wie alljährlich, einen Wochenlohn als Weihnachtsgabe zuwendete. Der Verstorbene gehörte viele Jahre der städtischen Verwaltung erst als Stadtverordneter, dann als Ratsmitglied an und hat sich in allen öffentlichen Aemtern auch als Mitglied der Bezirks-Verammlung u. aufs Vorzüglichste bewährt.

Eine wilde, lebensgefährliche Fahrt machten am Donnerstag zwei Damen und zwei Herren von Meissen. Sie hatten in einem Landauer eine Partie nach Großenhain unternommen und lehrten gegen 10 Uhr abends über Bohnitz nach Weissen zurück. Da bemerkten sie plötzlich, daß der Wagen nach rechts und links schwanzte und öffnete, nichts Gutes ahnend, das Fenster. Sie konnten aber in der Finsternis nur sehen, daß kein Kutscher mehr auf dem Boche war und daß die Pferde in wilder Karriere die Straße hereinjagten. Der Gefahr bewußt, öffneten die Herren den Wagenschlag und suchten eine Gelegenheit, die Tiere aufzuhalten, doch alles war vergebens; die wilde Jagd ging am „Kaisergarten“ vorüber, über die Brücke nach dem Hauptmarkt zu. In demselben Augenblicke, wo die Pferde in die Burggasse einbiegen wollten, hielt sie endlich ein Herr auf und brachte sie zum Stehen. Für die Insassen des Wagens war die Affaire noch verhältnismäßig gut abgelaufen; schlimmer erging es aber dem Kutscher, der mehrfache Verletzungen davongetragen hat.

Beim Brunnenbau in Sebnitz hatte vergangene Woche ein Arbeiter Dynamit-Patronen, um solche aufzuhängen, in den Ofen der Wohnstube eines benachbarten Hauses gelegt. Eine dieser Patronen explodierte, zertrümmerte hierbei den Ofen und verursachte an Türen, Fenstern und sonstigem Mobiliar arge Zerstörungen. Leider ist hierbei auch die Frau des betreffenden Hausbesizers am Kopfe erheblich beschädigt worden, während der Urheber dieses Unglücksfalles mit einigen geringen Kontusionen davongekommen ist.

Berlin, 19. Febr. Unter der Ueberschrift: „Zur Kanzlerkrisis“ bringt die „Freisinnige Zeitung“ nachstehende Mitteilungen: Im Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße findet gegenwärtig, wie wir zuverlässig erfahren, auf Anordnung des Kanzlers eine

Buchd.
Abt.
Eisenb.
Lager

Carl
Lichtenste
Das in dem
Californien
nicht in der
Bergwerk
besteht die
neutrale
bere

179
12,49
6,57
2,47
8,2
1,35
8
5,20
7,48
3,55
7,26
11,24
11,40
7,27

12,49
6,57
2,47
8,2
1,35
8
5,20
7,48
3,55
7,26
11,24
11,40
7,27

11,40
6,27
3,10
7,14
9,41
3,11
11,40
7,27

11,40
6,27
3,10
7,14
9,41
3,11
11,40
7,27

Stanley's persönlichem Befehl erfolgte. Stanley war damals fieberkrank und so schwach, daß er sich nicht im Bette umwenden konnte. Seine Willenskraft war aber so eifrig, daß er darauf bestand, aus dem Bette genommen und auf einen Stuhl gesetzt zu werden. Er nahm ein starkes Anregungsmittel und ließ sich darauf aus seinem Bette tragen, wo die Menge versammelt stand und der Meuterer seines Urteils harpte. Der Stuhl wurde hingesezt und Stanley sah den Uebelthäter an mit seinen fieberglühenden Augen. Dann streckte er die abgekehrte Hand aus und rief: „Wir haben tausend Missethäter und Gefahren überstanden, um Dich zu retten, und dies ist unser Lohn? Fort mit Dir zu Gott!“ Die Menge stürzte sich darauf auf den Mann und schrie: „Was sollen wir mit ihm thun?“ „Uebergibt ihn Gott!“ rief Stanley, indem er auf einen Baumast zeigte. Wenige Minuten später baumelte die Leiche in der Luft.

** Von den 179 Opfern des Grubenunglücks in der Planerch-Beche in Wales waren 69 verheiratet. Dieselben hinterlassen 260 Witwen und Kinder. 110 von den Toten waren Knaben und unverheiratete junge Männer. Am Sonnabend wurden 1000 Pfund unter die Hinterbliebenen verteilt. Die Hilfsvereine von Wales werden im Ganzen etwa gegen 30.000 Pfund in Teilzahlungen, welche sich über mehrere Jahre erstrecken, an die ihres Ernährers beraubten Familien auszahlen. Beim Lord-Mayor von London gehen die Gaben gleichfalls reichlich ein. 60 bis 70 Leichen wurden in Aberystwyth und Pontypool unter der lebhaftesten Beteiligung der Minenbevölkerung der Gegend bestattet. In allen Kirchen der beiden Ortschaften haben Trauergottesdienste stattgefunden.

** Belgien, 18. Februar. Für die angesiedelten Montengriner fordert der Handelsminister 120.000 Franks als Nachtragskredit.

** Ueber Dr. Peters weiß man heute noch ebensovienig etwas gewisses, wie vor zwei Monaten, als das Gerücht von seiner Ermordung durch die Somalis am oberen Tana noch keine bestimmte Widerlegung gefunden hatte. Die Meldung der französischen Missionare, daß sie Dr. Peters bei Subakini am Tana getroffen hätten, hat sich als eine Verwechslung herausgestellt. Subakini liegt nur einige Tagereisen von der Küste entfernt; der Vermisste hätte also schon längst wieder in unserem Gesichtskreise erscheinen müssen. Anscheinend haben die algerischen Missionare auf ihrem Zuge den Tana aufwärts einen Teil der Peters'schen Expedition angetroffen, vielleicht den in schwer krankem Zustande befindlichen Kapitän-Lieutenant Rast und diesen mit Peters selbst verwechselt. Daraus, daß Dr. Peters sich nicht auf dem Rückwege zur Küste befindet, geht hervor, daß ihm die Meldungen von der Ankunft Emin Pascha's an der Küste nicht zugegangen sind, er auch die Weisung des Berliner Komitees zur Umkehr nicht erhalten hat. Er ist also unmittelbar nach dem Kenia zugegangen und wahrscheinlich darüber hinaus in nordöstlicher Richtung weiter gezogen. Danach muß er sich gegenwärtig in der Nähe des Victoria-Nianja befinden. Man fragt sich aber, was er eigentlich dort machen will. Bekanntlich haben ihn alle Expeditionen nicht erreicht, welche ihm nachgesandt wurden, um ihn allerhand fehlende Bedürfnisse nachzuführen. Es fehlte ihm nicht nur an Tauschware, sondern auch an Proviant. Schlimm, Borchert, Rast wurden von allerhand Hindernissen und Unglücksfällen getroffen und mußten umkehren und die Einholung der Hauptkarawane aufgeben. Dr. Peters hat daher nur einen sehr kleinen Zug von Mannschaften bei sich, etwa 25 Mann und einige Kameele; ihm fehlen außerdem noch die Waren, welche man zu einer Reise in Afrika nötig hat. Sollte er wirklich Uganda

erreichen und dort bei dem wiedereingesezten und den Europäern freundlich gesinnten König Mwanga gute Aufnahme finden, so kann er aus Mangel an Mitteln doch nicht nach Gebühr auftreten, oder etwas Rechtes beginnen. Der Zweck seines raschen Zuges, ohne einen Nachhub zu erwarten, ist daher nicht zu erklären.

** Canada. Ueber den Brand der Universität von Toronto werden folgende Einzelheiten berichtet: „Die Feuersbrunst hatte die fast gänzliche Vernichtung des im Jahre 1843 in normannischem Stile mit einem Kostenaufwand von 1,600,000 Mk. errichteten Universitätsgebäudes zur Folge. Nur die Räumlichkeiten, in welchem sich die Wohnkammer befanden, und ein Teil des südwestlichen Flügels sind den Flammen entronnen. Gegen 7 Uhr wurden Vorbereitungen getroffen, um das Gebäude für die jährliche Abendunterhaltung, wozu 2000 Einladungen erlassen worden waren, zu erleuchten. Zwei Diener trugen ein Brett mit einer Anzahl angezündeter Lampen vom Erdgeschoß nach den oberen Räumen, als das Brett zerbrach und die Lampen zu Boden fielen. Das Öl geriet in Brand, und ungeachtet der Anstrengungen der Diener griffen die Flammen so rasch um sich, daß die Diener genötigt wurden, zu ihrer eigenen Rettung das Gebäude so schnell als möglich zu verlassen. Es wurde indeß nicht rasch genug Lärm geschlagen, und als endlich die Feuerwehr anlangte, stand schon das ganze Innere in hellen Flammen, welche infolge des zur Zeit wehenden starken Windes fortgesetzt bis Mitternacht wütheten und das einst stattliche Gebäude schließlich in eine rauchenden Trümmerhaufen verwandelten. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur wenig Aussicht vorhanden war, etwas zu retten. Der zerstörte Teil des Gebäudes enthielt die sogenannte Konvokationshalle mit ihrem prächtig geschmückten eichenen Plafond, eine Bibliothek von 33000 Bänden, die einen Wert von 160000 Doll. hatte und von der kaum 100 Bücher gerettet wurden, und das Museum mit seinem kostbaren Inhalt. Eine genaue Schätzung des Gesamtschadens ist noch nicht möglich. Allein das Gebäude und dessen Inhalt besaßen einen Wert von 1,500,000 Doll., von denen nur 160,000 Doll. durch Versicherung gedeckt sind. Als das Feuer ausbrach, befanden sich in dem Gebäude nur wenige Personen, welche rechtzeitig ihre Flucht bewerkstelligten. Bald nach Mitternacht stürzte die große, 3000 Pfund wiegende Glocke in den Hauptturm der Universität mit furchtbarem Krachen herab. Sir Adam Wilson, der Rektor der Universität, wird als vollständig fassungslos geschildert, das Unglück hat ihn vollständig gebrochen. Nach deutschen Anforderungen wird man allerdings in den Zufälligkeiten nur strafbare Nachlässigkeit erblicken. Daß man ein Brett mit brennenden Petroleumlampen durch das Haus tragen läßt, statt sie an Ort und Stelle anzuzünden, wird man schwer begreifen, und daß die Hydranten nicht in Ordnung waren, ist auf strafbare Fahrlässigkeit zurückzuführen. Unbegreiflich ist es, daß in einer öffentlichen Bibliothek Luftbarkeiten veranstaltet werden. Wenn das in Europa der Fall wäre!

Vermischtes.

* Ein Schiffsbrand auf hoher See. Am 17. Februar vormittags langten einige Berliner aus Hamburg an, welche auf der Ueberfahrt von Harwich (England) nach dort eine schwere Gefahr zu überstehen hatten. Dieselben verließen Harwich am Mittwoch, den 12. bis. Mts., abends 10 Uhr, an Bord des englischen Dampfers „Penguin“ (Kapitän J. S. Wills), welcher, der „General-Steam-Navigation-Company“ zu London gehörig, den regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr zwischen Harwich und Hamburg vermittelt. An Bord des „Penguin“ befanden sich außer

der zweiundzwanzig Personen betragenden Besatzung dreizehn Passagiere, darunter die Kaufleute Paul Stein und Seidel, die Pianistin Frau Schorr aus Berlin, mehrere Hamburger und Engländer. Das Schiff hatte einen großen Baumwolle geladen. Nach etwa 24stündiger Fahrt, nämlich Donnerstag, den 13. d. M., abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurden die Passagiere, welche sich des unfreundlichen Wetters wegen schon zur Ruhe begeben hatten, plötzlich alarmiert, und als dieselben, notdürftig bekleidet, an Deck stürzten, schlugen ihnen von allen Seiten bereits die hellen Flammen entgegen. Im Lagerraum war — vermuthlich durch Selbstentzündung der Baumwolle — Feuer ausgebrochen, welches sich mit rascher Geschwindigkeit über das ganze Schiff verbreitete, so daß an ein Abbläsen nicht zu denken war. Aufgabe des Kapitäns war es nur, die Rettung der Passagiere und Mannschaft schnellst bewirken zu lassen. In wenigen Minuten waren die drei Rettungsboote flott gemacht, und bald befanden sich die sämtlichen 35 Insassen des brennenden Dampfers in den kleinen Fahrzeugen auf den tosenden Wellen, welche von den Feuergeräten des Schiffes hell beleuchtet wurden. Im Boote unseres Gewährsmannes waren 14 Personen untergebracht. Als dasselbe etwa eine Stunde lang auf der wildbewegten See herumgeworfen worden war, bemerkten die Insassen zu ihrer Freude einen Dampfer auf sich zusteuern. Nach langen, banger Minuten stoppte derselbe und nahm die Schiffbrüchigen sämtlich auf; freilich machte die Bergung derselben nicht wenig Schwierigkeiten. Ihre so baldige Rettung verdankten die halb Verzweifelten dem deutschen Dampfer „Viola“, Kapitän Dittmer; das der Rbederei von M. A. Kirsten gehörige Schiff verkehrt regelmäßig zwischen Hamburg und Antwerpen. Kapitän Dittmer, der auch die Insassen der beiden anderen Boote an Bord gebracht hatte, nahm sich der Geretteten in zuvorkommendster Weise an. Die „Viola“ nahm ihren Kurs nach Antwerpen, woselbst sie am Freitag, den 14. d. M., abends 10 Uhr eintraf. Ohne die werththätige Hilfe des Kapitäns Dittmer hätten die Passagiere, welche nicht ein Stück ihrer Efelten hatten retten können und völlig mittellos dastanden, bittere Not leiden müssen. Der telegraphisch benachrichtigte Antwerpener Agent der „General-Steam-Navigation-Company“ ließ sich bei Ankunft der „Viola“ nicht blicken. Erst am folgenden Tage war derselbe für die schiffbrüchigen Passagiere zu sprechen, nachdem dieselben sich an ihren Konsul gewandt hatten. Von London aus wurde der Agent telegraphisch angewiesen, die Passagiere, welche der Gesellschaft 33 Franks für die Ueberfahrt bezahlt hatten, mit einem anderen Dampfer nach Hamburg kostenfrei zu befördern. Dies „noble“ Anerbieten schlugen die Passagiere nach den gemachten Erfahrungen aber aus und ersuchten den Agenten, ihnen die Kosten der Eisenbahnfahrt zu gewähren. Der Agent verstand sich endlich dazu, ihnen pro Person 25 Franks anzuzahlen. Das Fahrgeld, welches nach Hamburg III. Klasse 34 Franks beträgt, mußten sich die Leute anderweit ergänzen.

* Die Löwenbändiger der Neuzeit haben ihren Meister gefunden. Darling ist es gelungen, Löwen nicht nur zu bändigen, sondern zu zähmen; er hat im neuen Zirkus in Paris Erfolg gehabt, wie ihn die Welt nicht gesehen. In dem Riefenzwinger erscheint Darling, ein großer, schöner Mann, begleitet von einer prächtigen Dogge. Darling hält eine große, gewöhnlich zur Pferdebedressur gebrauchte Peitsche in der Hand. Ein Peitschenhieb durch die Luft nach dem Eingange hin, da knallen Revolvergeschosse und in wilder Jagd, frei vom Stalle herkommend, laufen sie herein, Leo, Tom, Pascha und Sultan, vier Prachtexemplare afrikanischer Wüstenkönige. Raum aber

die ich verloren hatte. Kein Gegner sprang auf und klagte mich des Betrages an. Mein Kopf war in einem Taumel; mein Blut brannte wie Feuer. Ullrich schnell riß ich einen Dolch aus dem Gürtel Palestros, der zugegen war, und stoß meinen lügnerrischen Ankläger in die Brust. Er fiel, wie ich glaubte, tödtlich verwundet.

Wieder hielt Lowder inne, scheinbar übermannt von seinen Erinnerungen, aber die Wahrheit, um die Wirkung seiner falschen Erzählung auf den Baronet zu beobachten.

Die Geschichte, wie sie der Eindringling erzählte, klang wahr. Seine schauernde Stimme, seine reumüthige Miene, seine entsezten Blicke würden selbst dem geschicktesten Schauspielers zur Ehre gereicht haben.

„Stelle Dir meinen Schreck und mein Entsetzen vor!“ begann er wieder. „Stelle Dir meine Verzweiflung vor! Ich eilte auf den Verwundeten zu, aber er wehrte mich mit einem Schwur unaussprechlichen Hasses ab. Ich glaubte, ein Mörder zu sein. Palestro erbot sich, mir zur Flucht zu helfen, wenn ich ihm eine bestimmte Summe zahlen würde, die ich ihm mit Freuden gab. Nachdem ich sein Stillschweigen erkaufte, floh ich nach Sardinien. Als ich dort war, erhielt ich einen Brief von Palestro, worin er mir anzeigte, daß der Bursche sich von seiner Verwundung zwar erholt hätte, aber furchtbar entstellt sei. Wehr als das: er hatte einen gräßlichen Eid geschworen, sich an mir zu rächen.“

„Du weisest, wie rachsüchtig die heißblütigen Italiener sind. In demselben Briefe, in welchem mich Palestro von der Gefahr benachrichtigte, die mir von diesem Menschen drohte, welcher entschlossen war, mich

wie ein Bluthund zu verfolgen, machte er mir gleichzeitig den Vorschlag, ihn von Räubern entführen und in die Höhle des roten Corvelli, welcher Palestros Schwager ist, gefangen halten zu lassen. Ich willigte in diesen Vorschlag des Mannes ein und tauschte meine Furcht vor dem Todfeinde für die Tyrannei Palestros aus. Das Uebrige weißt Du.“

Diese so gut erzählte Geschichte klang glaubwürdig genug. Das Benehmen und die Blicke Lowders thaten auch das Ihrige, um sie zu bestätigen. Als er fertig war, senkte er vor dem Baronet sein Haupt, wie ein Schuldiger, der seinen Urtheilspruch erwartet.

Aber Sir Arthur machte keine Bemerkung.

„Ich bitte Dich nicht um Verzeihung für meine Firtümer, Vater,“ sagte der Betrüger mit gutgespielter Demut. „Du bist so edel und hochsinzig, daß ich es bis jetzt gar nicht wagte, Dir meine Fehler zu gestehen; und ich würde bis zu meinem Tode geschwiegen haben, hättest Du nicht einen Teil der Wahrheit entdeckt. Ich habe Deine Achtung und Liebe vermischt, und dennoch war ich derselben nie würdiger, als in diesem Augenblicke. Ich bin meinen knabenhaften Fehlern und Verirrungen entwachsen, und meine Erfahrungen haben mich nun zu einem edleren und besseren Mann gemacht. Ich weiß es, daß ich Dich enttäuscht habe. Willst Du meine Gewissensbisse noch verschärfen? Willst Du mir das Leben zu Last machen oder willst Du mir verzeihen?“

Er schaute stehend auf und spielte seine Rolle mit solcher Vollenbung, daß Sir Arthur's Strenge und Kälte ein wenig nachzulassen begann.

„Du hast mir die Wahrheit gesagt. . . die ganze Wahrheit?“ fragte der Baronet in gebieterischem Tone.

„Die ganze Wahrheit, Vater,“ sagte Lowder, sich zwingend, Sir Arthurs durchdringende Blicke fest auszuhalten. „Du kannst an Palestro schreiben, wenn Du mir nicht glaubst. Du kannst einen Kundschafter nach Neapel schicken. Ich werde vor keiner Probe zurückschrecken, auf die Du mich stellen willst.“

Der Baronet stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Sage nichts mehr, Hugh“ sagte er. „Laß die Vergangenheit bei den Toten ruhen. Wenn Deine Reue für Deine Fehler aufrichtig ist, will ich Dich nicht mit Vorwürfen überhäufen. Da Du jetzt die ganze Last von Deiner Seele geworfen, hoffe ich Dich mit der Zeit wieder so zu sehen, wie Du einst warst. Oder wenn Deine Offenherzigkeit und Dein unschuldiger Frohsinn für alle Zukunft dahin sind, so sei mir wenigstens ein Sohn, welchen ich achten kann.“

Es standen Thränen in Sir Arthur's braunen Augen, als er diese Worte sprach. Lowder reichte ihm seine Hand zum Zeichen vollständiger Verzeihung. Der Baronet faßte sie, aber ohne Derglichkeit und Wärme.

Lowder verweilte noch einige Minuten, um den Eindruck, den er gemacht hatte, zu vertiefen, dann stand er auf, zog sich zurück und ging auf sein Zimmer.

Sir Arthur blieb noch über eine Stunde im Salon. Die schweren Schatten wichen nicht von seinem schönen Gesichte, noch verminderte sich der Druck, der auf seinem Gemüthe lastete.

(Fortsetzung folgt.)

sind sie des Herrn ansichtig geworden, da werden sie lieb wie die Pämmer, einer recht sich auf die Höhe, legt die Bordertagen auf des Gebieters Schultern und küßt ihn auf beide Wangen. Dann nehmen sie gravitätisch auf zwei Bänken wie die Pudel Platz, jeder des Zeichens gewärtig, seine Rünste zu zeigen. Nach einigen Eingangserzählungen werden die Postamente zusammengedrückt und die fünf Tiere stellen eine Reihe lebender Bilder von außerordentlicher Wirkung dar. Darauf auf ihre Plätze zurückgeschickt, folgen drei Löwen der Mahnung, der vierte bleibt. Nachdem die besten Worte nicht geholfen haben, packt Darling seinen Pflugebefohlenen einfach über die Schulter und trägt ihn an seinen Platz. Ein Schaukelbrett wird aufgestellt, und einem Winkle folgend, vergnügen sich die lustigen Gesellen am Schaukelspiel. Auf Postamenten einander gegenüberstehend müssen sie Tücher halten, über welche die Dogge in wuchtigen Sätzen springt. Scheinbar müde liegen sie dann zusammen. Darling legt sich gemütlich auf das weiche Bett und Nero, der Hund, häupt lustig bellend über das sanfte Stillleben. Nicht allzu lange dauert die Rast. Tom besteigt ohne Hilfe ein Veloziped und setzt daselbe mit den Bordertagen in Bewegung, Leo hilft dem Kameraden, indem er von hinten schiebt, und so geht es fidel durch die Wange. Darling schirmt die vier Löwen an; seidene Bänder dienen als Jügel. Er besteigt den Wagen, gewaltig schwingt er die Peitsche und in lausendem Galopp geht es durch die Arena. Das Thor wird aufgerissen, donnernd saust das wilde Gefährt durch den Firkus hinaus.

Eine wunderbare Geschichte. Vier Männer aus Eldora in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wollten sich in der Nähe von Hardie-City im Iowa-Fluß mit Fischen vergnügen. Sie schlugen ein Loch in die Eisdecke und sprachen bald einen Ficht, dessen Körper ihnen aber etwas außer Façon zu sein dünkte. Sie öffneten den Fisch deshalb sofort und fanden in seinem Bauch eine große Brieftasche, welche 65 Dollars in Gold, 15 Dollars in Silber, 45 Dollars in Greenbacks und 10000 Dollars in sonstigen Wertpapieren enthielt. Aus dem Inhalt der Brieftasche war ferner zu ersehen, daß sie einem Herrn J. Jones aus Johnston, das bekanntlich im vorigen Sommer durch eine furchtbare Ueberschwemmung verwißt wurde, gehört hatte. Dort war sie ohne Zweifel bei der Ueberschwemmung von dem Decht verschlungen worden, dann hatte das Tier eine Reise angetreten, war den Conemaughfluß und den Ohio hinauf und den Mississippi hinaufgeschwommen und schließlich in den Iowa gelangt, wo es ein untrübseliges Ende fand. — In Arkansas war ein

junges Mädchen von seinem Bräutigam getötet worden, die Volksmenge führte den Verbrecher an den Ort der That, wo ihm zuerst die beiden Hände, dann die Füße und endlich der Kopf abgehauen wurden.

Die etwa 20 Meilen von Worms entfernte freundliche Ortschaft Pfifflichheim hat am Eingange des Orts einen alten, jetzt schon zum großen Teil vom Sturm niedergebrosenen Baum, eine Ulme, aufzuweisen, von welchem die Sage erzählt, daß Dr. Martin Luther ihn gepflanzt und später auf seinen Wanderungen oft unter demselben ausgeruht habe. Daß dieser mächtige Baum von jeher ein Träger der Erinnerungen an den großen Reformator gewesen, deutet die auf einer Tafel angebrachte Inschrift des Baumes an, welche wie folgt lautet:

„Und einer kam des Wegs daher,
„Den Mann vergeh ich nimmermehr;
„Der ging gen Worms gedankenvoll,
„Wo er dem Kaiser stehen soll.
„Doch er sah fröhlich rings in's Feld,
„Als fürcht' er nicht die ganze Welt!
„Ich aber raucht' ihm fröhlich zu:
„Fahr wohl. Du wad'rer Streiter Du,
„Halt Stand, wie ich, in Sturm und Not,
„Ein feste Burg ist unser Gott!

Diese gewaltige Ulme, welche bis zum Jahre 1870 der Stolz der Ortschaft Pfifflichheim war und eine Stärke von 9 m im Umfang, sowie eine Höhe von 40 m erreichte, wurde im Oktober des genannten Jahres von der Wucht eines Orkans zu zwei Drittel ihres Bestandes niedergebrosen. Der sorgfältig gepflegte hohle Stamm, welcher oben von einem eisernen Ring zusammengehalten wird, grünt indeß mutig weiter.

Eine kostspielige Einsegnung. Der Pfarrer von San Rocco in Rom, der die Leiche des kürzlich daselbst verstorbenen französischen Botschafters Mariani eingeseget und zum Bahnhof begleitet hat, fordert für diesen frommen Dienst nicht weniger als 6400 Lire. Die französische Botschaft hat nun seine Rechnung dem Vatikan zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Goldföner.

Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt' an Blüte, Nach ewigen Regeln wiegen sie sich d'rauf; Wenn hier die eine matt und weß verglähete, Springt dort die and're voll und prächtig auf. Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen, Und nun und nimmer träger Stillestand; Wir seh'n sie auf, wir seh'n sie niederwehen, Und ihre Lose ruh'n in Gottes Hand.

Freiligrath.

Chemischer Marktpreise

vom 19. Februar 1890.

	10 Mark 30 Pfg.	bis 10 Mark 70 Pfg.
weiß u. b. Weizen	90	100
sächsischer Weizen	80	90
sächsischer Roggen	80	90
Braugerste	75	85
Mahl- u. Futtergerste	60	70
Safer	15	20
Heu	80	90
Stroh	50	60
Kartoffeln	30	40
1 Kilo Butter	2	2

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Post.) Zürich. Muster umgehend Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kirchliche Nachrichten

von Lichtenstein.

Dom Invocavit, den 23. Februar 1890.

Vormittags 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Diaf. Riedel.
Abends 6 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Vikar Werner.

Luc. 18, 31: Jesus nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Dr. Bräutigam in Stollberg i. Erzgeb. ein R. — Hrn. Apotheker G. Kling in Schönberg (D.-L.) ein R.

Verlobt: Frä. Marie Bedert in Jöhstadt mit Hrn. Carl Stepina in Lobenbach. — Frä. Lina Bihan in Niederderwis mit Hrn. Apotheker Carl Lehning in Döbeln.

Getraut: Hr. Forstassessor u. Sek.-Rat, d. R. Gustav Tränkner mit Frä. Jenny Rehnert in Deinschwanitz b. Wolkenstein. — Hr. Realgymnasialoberlehrer Dr. phil. D. Emil Fleischer mit Frä. Helene Glauzinger in Döbeln. Gestorben: Frau Pauline verw. Stenbel geb. Schmidtgen in Schönheide.

Witterungsbericht

aufgenommen am 20. Februar nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 777 mm, reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 5° C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Vamprecht's Polymeter 50% = 10 Grad. Taupunkt: — 5 Grad. Windrichtung N.W.

Daher Witterungsaussichten für den 21. Februar: Himmel wolfig bedeckt oder Nebel mit Neigung zu Niederschlägen.

Theater in Lichtenstein.

Hotel zum goldenen Helm.

Sonnabend, den 22. Februar, letztes Gastspiel.

Auftreten des vollständigen Personals.

Die schöne Ungarin.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt.

Direktion Triebel-Schlegel.

XXVI. große allgemeine

Geflügel-Ausstellung

erstmals mit

Prämierung und Verlosung

in Callenberg

Sonntag und Montag, den 23. und 24. Februar 1890

im Saale des Gasthofs zum goldenen Adler.

An beiden Tagen Concert vom hiesigen Musikverein.

Geöffnet: Sonntag von nachm. 2—8 Uhr,

Montag von vorm. 9 bis nachm. 6 Uhr.

Montag, den 24. Febr., nachm. 6 Uhr, Verlosung.

Eintrittspreis pro Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Geflügelzüchterverein zu Callenberg.

Morgen Sonnabend, den 22. Februar, von früh 8 Uhr bis

abends 9 Uhr Annahme des Geflügels im goldenen Adler.



Handwagen
in allen Größen, bechl.
und unbeschlagen,
Wagen-Räder,
Schlitten,
Kinderwagen etc.
empfehlen

Paul Thonfeld's Abzahlungs-Bazar.

NB. Handwagen zu Möbeltransporten auch zu vermieten. Stunde 25 Pfg., halben Tag 1 R., ganzen Tag 1.50 R.

1200 Mark

werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Haarspiritus

für Haar- u. Bartwuchs und Beseitigung der Kopfschuppen, à Fl. 1 Mk., empfiehlt

das Kräuterergölbe von E. Franke.

Ein lediger, ordentlicher, zuverlässiger

Mann

wird sofort bei hohem Lohn zum Milchverkauf gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Tageblattes.

Eine Siebelstube

mit Schlafstube ist zu vermieten
Wiesenstraße 37D.

Spar- und Creditbank zu Lichtenstein.

Eingetrag. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 30. Januar c. tritt obige Genossenschaft in Liquidation und werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft haben, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche baldigst und längstens bis Ende April dieses Jahres an unserer Kasse geltend zu machen.
Lichtenstein, den 1. Februar 1890.

Das Direktorium.

Arends. J. E. Köppler.

Den geehrten Gastkonsumenten zur Nachricht, daß ich heute Freitag

von mittags an einige

Apparate von Gasochmaschinen

im kleinen Saale des goldenen Helm zur gest. Ansicht aufgestellt habe. Besonders mache hierauf geehrte Damen aufmerksam.

Hochachtung

Herrn. Pechold, Gasmeister.

Wohnungsveränderung.

Meinen werten Kunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich von dato ab nicht mehr bei Herrn Emil Müller, sondern bei Herrn Louis Scheffler wohne, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Hohndorf, den 20. Febr. 1890.

Achtungsvoll

Leander Kinder,

Schuhmacher.

Einem geehrten Publikum von Heinrichsdorf und Umgebung zur gest. Notiz, daß ich am hiesigen Orte ein

Gesindevermietungs- und Stellender-

mittlungs-Geschäft

errichtet habe und bitte bei Bedarf um

gütige Aufträge.

Heinrichsdorf, den 20. Febr. 1890.

Hochachtung

Anton Richter,

Nr. 41.

Veränderungshalber stehen billig zu verkaufen, zwei in gutem Zustande befindliche 22er

Patentstühle,

3 Längen, zu deutscher und französischer

Deckerie eingerichtet, bei

Otto Rische, Gartenbes.

in Oberlungwitz,

neben der Engelmannmühle.

Militärverein Lichtenstein.

Morgen Sonnabend

Versammlung.

Der Vorstand.

Wirtsverein.

Heute Freitag, nachm. 4 Uhr bei

College Forbriger.

Heute Freitag

Schweinschlachten

bei

W. Brosche.

Bergmanns

Original-Deerschwefelseife.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig Stück 50 Pfg. bei Apotheker Emil Wahn.

Achtung.

Sämtliche Rekruten von Bernsdorf werden Sonntag, den 23.

Februar, nachmittags 1/23 Uhr zu einer

Versammlung im Gasthof zum goldenen

Hirsch in Bernsdorf eingeladen.

Mehrere Rekruten.